

Führer durch die Wallfahrtskirche St. Nikolaus in Koblenz-Arenberg



(Altarraum ca. 1915)

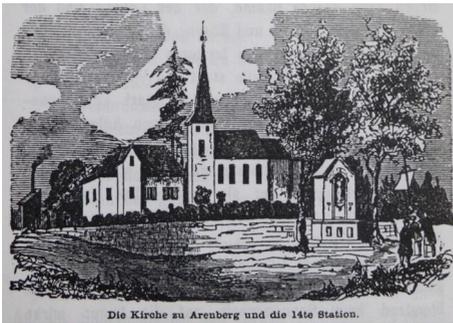
Allgemeine Vorbemerkungen

Johann Baptist Kraus wirkte von 1834 bis zu seinem Tod 1893 in Arenberg als Pfarrer. Er plante und finanzierte Anlagen und Kirche und ließ sie als Wallfahrtsanlage errichten. Bis in die 1960er Jahre zählte man bis zu 9.000 Pilger an manchen Wochenenden.

Anlagen und Kirche haben ihre **Begründung** in der religiös motivierten Bauabsicht des Erbauers: „Dem Lob des Schöpfers und der größeren Ehre Gottes zu dienen“.

Dieses Gesamtkunstwerk stellt, trotz vieler Umgestaltungen, ein greifbares Beispiel für das katholische Glaubensleben im 19. Jahrhundert dar.

Um die Planung seines Gotteshauses lässt Kraus eine **Gründungslegende** ranken, die sein grenzenloses Gottvertrauen und seine religiös bedingte Handlungsweise erklärt. Er habe aus gebrauchten Kerzen nicht willentlich aber gewissermaßen durch Gottes Wirken das Modell der Kirche geformt. Dadurch wird deutlich, dass er der eigentlichen Funktion aller Teile des Bauwerks jeweils auch eine symbolische, religiöse Bedeutung zuordnet. Salopp lässt sich sagen, dass kein Teil der Kirche ohne religiöse Bedeutung ist.



An die Stelle des kleinen Kirchleins von 1740, das etwa im Bereich der heutigen Taufkapelle stand, ließ der Pfarrer, unterstützt von den Architekten Joseph und Peter Mündenich aus Koblenz und den Handwerkern aus Immendorf in den Jahren 1860 bis 1868 diese Kirche errichten. Bei der Einsegnung im September 1868 waren die Türme wegen fehlender finanzieller Mittel noch nicht vorhanden, doch konnten sie bereits

1872 hinzugefügt werden.

Die rege Bautätigkeit des Pfarrers stellte ein großes **Beschäftigungs- und Investitionsprogramm** für die Orte Arenberg, Immendorf, Ehrenbreitstein und Niederberg dar. Die Baustellen benötigten Fuhrleute, Schreiner, Holzhändler, Schlosser, Maurer, Schmiede, Zimmerleute, Ziegelbrenner, Dachdecker, Maler, Klempner, die in den Rechnungen im Pfarrarchiv namentlich genannt sind.

Die **neuromanische Kirche**, deren Rundbogenformen an den Regenbogen Noahs erinnern, ist fast komplett aus Feldziegeln errichtet, die von den Menschen der Gemeinde aus dem örtlich vorhandenen Ton gebrannt und für kleine Münze an den Bauherren verkauft wurden.

Das dunkle Lavagestein für die Bänder und Bogenfriese außen und die Pfeiler innen karren die Fuhrleute, für die unterwegs in Gaststätten ein „Chaussee- und Trinkgeld“ vorbereitet war, aus der Vordereifel herbei.

Ton und Lava sind im Feuer geläutert und deshalb rein, sprich sündenfrei, und können direkt dem Lob des Schöpfers dienen.

Stifter der Kircheneinrichtung

Fast alle Einrichtungsgegenstände der Kirche wurden von ganz unterschiedlichen Menschen aus mehreren Ländern gestiftet, die von der Bauidee begeistert waren. Dabei kommt der Kaiserin Augusta und ihrem erfolgreichen Werben unter den Adligen im damaligen Kaiserbad Bad Ems besondere Verdienste zu.

Theologisches Denken des Erbauers

Pflanzen, Tiere und unbelebte Natur loben ihren Schöpfer aus sich heraus, weil sie ohne Sünden sind. Der Mensch jedoch kann in seiner Sündhaftigkeit nicht direkt zu Lob und Ehre Gottes beitragen, so die Auffassung der Kirche im 19. Jahrhundert.

In der Betrachtung der Stationen des Leidens Christi und Mariens soll der Gläubige in sich gehen und einen besseren Lebensweg einschlagen.

Eine besondere Bedeutung haben dabei Kreuzweg und Rosenkranz.



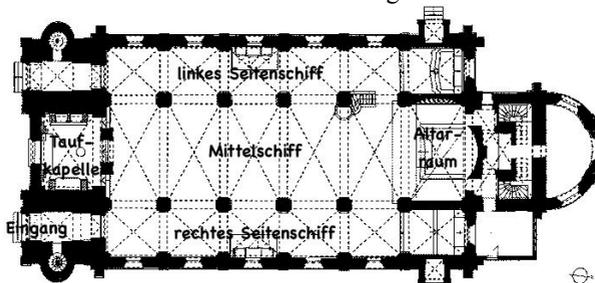
(Pfarrer Kraus ca. 1860)

Muschelkirche

Ein besonders auffälliges Element der Innenausstattung sind die zahlreichen oft exotischen Muscheln und Schneckenhäuser. Kaufleute aus Antwerpen, Amsterdam, Ostende waren bei ihren Besuchen von der Kirche so begeistert, dass sie durch ihre Geschäftsbeziehungen in die Südsee kistenweise Muscheln von dort als Schmuck der Kirche zur Verfügung stellten. Besucher der Ost- und Nordsee stifteten ebenfalls dem Pfarrer Mitbringsel von der Küste. Gemäß der theologischen Auffassung des Pfarrers können diese, weil sie im Wasser des Meeres gereinigt wurden, sprich sündenfrei sind, unmittelbar dem Lob Gottes dienen.



Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf den **ausliegenden Plan der Kirche**.
Übersicht zur Beschreibung



Eingänge (1M / 1F)

Die Besonderheit der Doppeleingänge war gedacht als Abbild der Gottes- und Selbstliebe. Sie teilten die Gottesdienstgemeinde auch im Inneren getrennt in die Kirchenbänke:

Männer, rechter, sprich richtiger Eingang und Frauen, linker, sprich schlechterer Eingang.

So war es noch in vielen Kirchen bis in die 1965er Jahre hinein üblich.

Über drei Stufen, die göttliche Zahl, gelangt die/der Gläubige Raum unter dem rechten Turm, in dem seitlich eine **Texttafel** zum Reinigungssegen aus dem Weihwasserbecken (2) auffordert und heller Schwespat ihn als Wandbedeckung aufmunternd empfängt. Im **Glasfenster über der Eingangstür** (Fe) empfiehlt ein Text der Frau / dem Mann ein mögliches Lebensziel und den Weg zu dessen Erreichung.

Anmerkung: *Bis auf das Fenster oberhalb der Taufkapelle wurden alle Fenster der Kirche 14 Tage vor Kriegsende vom Luftdruck einer verirrten im Chor der Kirche eindringenden Granate zerstört. Bei der Neugestaltung, 1950/51, behielt man im wesentlichen den Inhalt der ursprünglichen Fensterbilder bei.*

Innenraum

Durch eine Glastür betritt man den **dreischiffigen Innenraum** der Kirche. Dessen Seitenwände sind vollkommen mit grünlichem, manchmal bläulichem, gebänderten Hüttenglas aus den Eisenhütten in Bendorf Sayn/Mülhofen verkleidet. Das geschah in Anlehnung an den laut Bibel smaragdverkleideten Tempel Salomons in Jerusalem.

Das Glitzern und Schimmern der Kristalle an Pfeilern und sonstigen Bauteilen im Licht der zwei von der Decke herabhängenden Kronleuchter schafft eine besondere Atmosphäre im Kircheninneren. Die Wallfahrer des 19.

und 20. Jahrhunderts werden sich staunend umgeschaut haben. Zu diesem beeindruckenden Erleben trugen die damals noch vorhandenen Pflanzen aus Metall, die zahlreichen Engel- und Heiligenfiguren und die sonstige prächtige Ausstattung des Kirchenraums bei.

Darin liegt der Erfolg dieses Wallfahrtsortes:

So etwas Einzigartiges hatten die Menschen in der damals fernsehlosen Zeit noch nie gesehen. Dieses Staunen änderte sich mit der Verbreitung des Farbfernsehens und dem abnehmenden religiösen Handeln der Gläubigen.

In den Jahren 1960 bis 1964 wurden der Altarraum und die Kirchenschiffe in ihr heutiges Erscheinungsbild umgestaltet, doch blieb ein Abglanz der Einzigartigkeit erhalten.

Taufkapelle

An den beiden Halbsäulen im hinteren Bereich der Kirche sind noch spärliche Reste der **Pflanzen aus Metall** zu sehen, die ursprünglich während des ganzen Jahres das Lob Gottes in das Kirchengebäude trugen.

Ein besonderer Ort im Kirchengebäude ist die Taufkapelle im hinteren Bereich der Kirche. Hier fanden die wichtigen Riten für die Aufnahme eines Kindes in die Gemeinde statt. Die Taufe erfolgte und erfolgt noch heute am **Taufbecken** (T1). Drei Tage nach der Geburt wurde der Säugling zur Taufe gebracht. Vorher gehörte er ungetauft in das Reich des Teufels. Das symbolisiert sich am unteren Rand des Taufsteins im Kranz der Totenköpfe. Durch die Taufe, verdeutlicht in den beiden weißen Textplatten im Stamm des Taufsteins, gelangt er in das Reich des Himmels, symbolisiert durch den Kranz der Engelsköpfe am oberen Rand. Hier ist er dem Lamm Gottes nahe, das auf den besonders großen Quarzkristallwolken liegt.



Erst dreißig Tage nach der Geburt durfte die Mutter, wie in vielen Gemeinden noch bis in die 1960er Jahre üblich, wieder das Kirchengebäude betreten. Dazu wurde sie einem besonderen Segensritus unterzogen, der sogenannten Aussegnung. Während dieser Zeit wurde das Kind in die **Wiege** (T2) gelegt und Gott geweiht. Der Namenspatron und der Schutzengel standen ihm zur Seite. (Die heutige Krippendarstellung ist nicht original.)

Eine schöne Symbolik zeigen die Murmeln/ Klicker, die Pfarrer Kraus von den Jungen beim Spielen erbat um sie in die Wiege einzubauen. Damit wird die Verbindung zwischen der ersten Weihe an Gott und dem Leben der Kinder gezeigt.

Zur rechten Seite steht der offene mit Schildplatte geschmückte **Beichtstuhl** (T3), der bei der Erstbeichte und am Vorabend der Erstkommunion gebraucht wurde.

Vom großen **Kreuz** schaut Christus wohlgefällig auf Priester und Beichtenden herab. Eingrahmt wird der Beichtstuhl von Sinterkalksteinen aus Thüringen, die durch Kalkkristallisation bei der Verdunstung von sehr kalkhaltigem Wasser an Pflanzen entstehen.

Über einer mit Muscheln und Quarzen besonders prächtig gestalteten Abtrennung erstrahlt zwischen den knienden Hirten das **Fensterbild** (T4), das die Geburt Christi zum Thema hat.

Zur linken wird zwischen den Sinterkalkfelsen in einer **Figurengruppe** (T5) das Sendungserlebnis Jesu, die Taufe durch Johannes im Jordan dargestellt. Die Quarzkristallkissen bilden das Wasser des Jordan.

Bodenfliesen

Besondere Beachtung verdienen auch die vielgestaltigen bunten Bodenfliesen mit Pflanzenmotiven. Alle Bereiche der Kapellen zeigen ein anderes Muster. Die Fliesen wurden von der Firma Villeroy & Boch aus Mettlach bezogen, was sich heute noch im Firmenarchiv belegen lässt.

*Der Weg führt wieder zurück ins **Mittelschiff** der Kirche in Richtung Altarraum.*

Erhalten blieben bei der Renovierung **die Heiligenfiguren auf Höhe der Bögen** an den Seitenwänden des Mittelschiffs. Sie gaben der nach Ständen geordneten Gemeinde des 19. Jahrhunderts den Sitzplatzbereich an. Die heilige Elisabeth von Thüringen (S1) und der hl. Vincenz von Paul (S2) weisen alten und verwitweten Menschen den Platz zu. Weiter nach vorne zeigen die hl. Nonna (S3) und ihr Ehegatte, der hl. Gregor der Ältere (S4) samt dem Stab mit den Namen ihrer drei heiligen Kinder, Gregor, Cäsar, Gorgonia, den Müttern und Vätern den Kirchenplatz. Dreht man sich um, so erblickt man an der Rückwand die hl. Zita (S5) und den hl. Isidor von Madrid (S6) als Platzzeiger für Mägde und Knechte.

Die Figurengruppen der hl. Rosa von Lima (S7) und des hl. Aloisius von Gonzaga (S8) legen



den Platz für Jungfrauen und junge Männer fest. Die Statuen der Maria als Kind und des Jesus als Kind bezeichnen die Plätze für Mädchen und Jungen.

Auf den dazwischen liegenden **Pfeilerbögen** standen damals in goldener Schrift auf rotem Grund, als Zeichen für die göttliche Bedeutsamkeit, Bibelstellen, die dem jeweiligen Stand und Geschlecht eine Richtschnur

Spremberg (-Roter Hahn). Mittelschiff der Kirche

Postkarte ca. 1930

sein sollten.

Je nach Lichteinfall kann man in den vorderen Bögen schattenhaft noch Schriftzeichen erahnen.



Auf den Gurtbögen der Seitenschiffe zu den Außenwänden standen kurze Texte, die das Kirchengebäude als das Haus Gottes unter den Menschen besangen. Auf den vorderen rechts sind noch Textstücke unter der späteren Übermalung zu erkennen.

Ölgemälde-Kreuzweg

Hoch oben im Mittelschiff und im Altarraum erkennt man an den Wänden zwölf Ölgemälde. Sie sind ca. 2,10 m breit x 2,50 m hoch und zeigen den Kreuzweg zu den Leiden Jesu.

Sie sind das kunstgeschichtliche Kleinod der Kirche.

In jedem der beiden Kreuzwege im Kirchenraum (hier und in den Seitenschiffen) sind als

Besonderheit die zwölfte und die vierzehnte Station vollplastisch ausgeführt:
Der Tod Jesu, wird im Altarraum als Golgathahügel dargestellt, die Grabesruhe Jesu, in der Grabkapelle Christi, im linken Seitenschiff.

Im **Altarraum** gestaltete Johann Friedrich Lange (1823-1908), ein Maler aus der Schule der Nazarener in Düsseldorf vor 1868 zwei Bilder im mittelalterlichen Stil mit Goldgrund. Sie tragen die Titel:

„Christi Kreuzigung“ (B11) - auf der rechten Altarraumseite - und
„Abnahme der Leiche Jesu vom Kreuz“ (B12) – auf der linken Altarraumseite.

Peter Joseph Molitor (1821-1898), ebenfalls ein Maler der Nazarener Schule, malte die restlichen Stationen des **Kreuzwegs im Mittelschiff** bildweise von 1876 - 1882. Er gestaltete mit großer Malfertigkeit und vielen Details den Raum in die Tiefe.



Als Besonderheit lässt Pfarrer Kraus den Leidensweg Jesu mit der Szene am Ölberg (B1) beginnen, setzt ihn fort mit dem Verrat des Judas (B2) und der Gerichtsverhandlung vor Kaiphas (B3), bevor er den üblichen Beginn des Kreuzweges wählt. Um die übliche Stationenzahl zu erhalten, fasst er in drei Bildern jeweils zwei Stationen zusammen. Sich selbst malt Molitor als Simon von Cyrene mit roter Mütze in das entsprechende Bild (B9).

Einige der Wandbilder nennen durch Wappen den jeweiligen **Stifter der Bilder**, Mitglieder des Landadels aus der Umgebung oder in einem Fall mit einer Schrift die Familie Benischke aus Wien.

Altarraum

Die beiden Statuen, die des hl. Petrus (S12) als Ermahnung an den geistlichen Stand und die des hl. Karl des Großen (S11) als Ermahnung an den weltlichen Stand, scheinen in ihrer Bedeutung seitenverkehrt zu stehen. Vergegenwärtigt man sich allerdings, dass an den heutigen Stufen zum Altarraum eine Kommunionbank als Schranke stand, die das Kirchenvolk vom Altarraum aussperrte und der Priester von dort aus in den Kirchenraum schaute, so ist die richtige Ordnung wieder hergestellt.



(Tafel-/Metallbild aus der ehemaligen Kommunionbank)

Darunter eröffnen die Statuen des Priesters Marcellinus (S13), links, und die des Diakons Petrus (S14), rechts, den Blick in den Altarraum. Diese beiden Heiligen sind die Kirchenpatrone von Kraus Heimatpfarrkirche in Vallendar, die damals abgerissen wurde und für die keine Verwendung mehr war. Im Hintergrund des Altarraums stehen die Holzstatuen des Hl. Stefanus (S15) und Hl. Johannes (S16), über die außer ihrer Schenkung durch eine Frau aus Lahnstein nichts bekannt ist.

Im Altarraum zieht die hell **erleuchtete Vitrine** (Rq) an der linken Seite den Blick auf sich. Neben den gestifteten prächtigen Muscheln, Schnecken und Korallen sind dort die Medaillons der zum Teil mit Brief und Siegel bestätigten Reliquien heiliger Menschen ausgestellt. Bei genauerem Hinschauen kann man in jedem einen Splitter und darunter ein Namensschild der/des jeweiligen Heiligen erkennen.

Diese heiligen Menschen tragen nach Auffassung des Erbauers bereits unmittelbar zum Lob Gottes bei und sollen uns Betrachtern als Beispiel dienen.

Eingerahmt ist der Reliquienaltar von einheimischen Muscheln und Schnecken, die dem Pfarrer von Urlaubern an den deutschen Küsten geschenkt wurden. Im Glasband um die **Statue des Christkönig** (S18) sind Mitbringsel von Pilgern aus dem Heiligen Land auf kleinen Wandtischen ausgestellt.



An der gegenüber liegenden Wand fällt das **Ölbild „Schiff in Seenot“ (B13)** besonders ins Auge. Es wurde von Gustav und Alexander Zick, Enkel und Urenkel des Kurfürstlichen Hofmalers Januarus Zick gemalt. Es illustriert, wie sich nach der Legende ein Sturm durch das Gebet des hl. Nikolaus, des hiesigen Kirchenpatrons, beruhigte.

Die seitlich stehende **Statue des hl. Nikolaus** (S17) ist in einem grünen liturgischen Ornat dargestellt, als Zeichen, dass der heilige Mann während des gesamten Jahres für die Menschen ein Helfer in Not ist und nicht nur an seinem Festtag, dem 06. Dezember. Zu seinen Füßen erkennt man die Darstellung eines Bottichs mit drei Kindern. Nach einer anderen Legende hat Nikolaus diese, die in einem Bottich von einem bösen Mann umgebracht wurden, wieder zum Leben erweckt.

Auf der anderen Seite des Bildes war die Statue des zweiten Kirchenpatrons, des Hl. Josef aufgestellt. (Siehe Bild) Diese wurde allerdings bereits Anfang des 20. Jahrhunderts weggenommen und in den Friedhofskeller gebracht. Lediglich sein Reliquienschrein im Altarraum und der Name des Pfarrheims erinnern noch an ihn.

Rechts und links im hinteren Bereich des Altarraumes tun sich **zwei kleine Durchgänge** auf. Sie führen in kleine Gebetskapellen, in denen der Lärm des Kirchenraums verstummt und Raum für ein Gebet entsteht. Der jeweils dort stehende lebensgroße Engel leitet mit „Vaterunser-Tafel“ (K2) oder „Ave Maria Tafel“ (K1) dazu an. Hier befinden sich auch die verschlossenen Türen zur Sakristei.

Die Darstellung der **Golgathagruppe** dominiert den Altarraum. In einer einmaligen Zusammenstellung werden alle Personen gezeigt, die in der kanonischen Bibel als beim Kreuz Jesu stehend erwähnt werden: die beiden Schächer an den beiden Kreuzen zur Seite des Kreuzes Jesu. Auf der linken Seite: Maria Magdalena kniend, Maria die Mutter Jesu stehend, Maria die Mutter des Jakobus die Tränen wischend, Salome die Hände ringend. Auf der anderen Seite: Johannes, den Lieblingsjünger Jesu, den römischen Hauptmann und als Besonderheit Longinus, den Soldaten aus dem apokryphen (nicht in unsere Bibel aufgenommenen) Nikodemusevangelium.

Hinter dieser Figurengruppe weitet sich eine Kapelle, die sogenannte **Sakramentskapelle**, die nicht zu besichtigen ist.

Das Bild zeigt den Altar mit Tabernakel, ehemals zur Aufbewahrung des Allerheiligsten gedacht.

Unter dem Altar erzeugten Spiegel aus dem dort aufgestellten Antependium den Eindruck von zahllosen „Märtyrern unter dem Altar“.



Zeichnung von P.J. Molitor, 1863



Die fünf **Chorfenster** bilden ihre Begrenzung dieser Kapelle. Zu sehen ist im mittleren Fenster die Darstellung der Herabkunft des Lammes (F13), wie sie in der Geheimen Offenbarung des Johannes beschrieben ist, rechts und links umrahmt von den Ältesten des Volkes (F14 / F15). Das Chorfenster zur Linken zeigt die Himmelfahrt Christi (F11) und das zur Rechten seine Verklärung (F12).



Westchor

Der Blick zurück in Richtung **Taufkapelle** zeigt das **einzige verbliebene Originalfenster** der Kirche (F16). Der ehemalige vorhandene große hölzerne Orgelprospekt hat es vor dem Luftdruck der Granate bewahrt. Es zeigt als Thema das „Lob der Dreifaltigkeit“.



Am oberen Rand erkennt man neben den Gestirnen die himmlischen Engel und den Heiligen Geist im Strahlenkranz. Darunter hält Gott Vater das Kreuz mit dem Korpus. Zu Füßen des Kreuzes erkennt man die Zeichen der vier Evangelisten: links Stier für Lukas und Adler für Johannes, rechts Mensch für Matthäus und Löwe für Markus. Etwas darunter kniet links David mit der Harfe und rechts Maria. Die blauen Gewänder der beiden ragen in die Wolken hinein. Diese trennen den himmlischen Bereich vom Irdischen. Man erkennt den Luftbereich mit dem großen schwarzen Vogel und mehreren kleinen Vögeln, den Erdbereich mit Pflanzen, dem Haus, dem Löwen und der Schlange und den Wasserbereich mit Wal, Fischen und Krokodil als auffällige aus der Ferne sichtbare Details.

Es fehlt der Mensch.

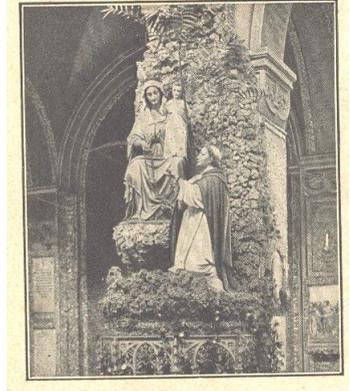
Die **Orgel** wurde ursprünglich 1869 von Johann Schlaad, Waldlaubersheim, gebaut und hatte 26 klingende Register. Trotz mehrerer Umbauten und Erneuerungen sind

noch ca. 10 Originalregister erhalten. Ihr heutiges Aussehen erhielt sie 1965.

Seitenschiffe

Die Fenster in den Seitenschiffen sind ganz neu gewähltes Bildprogramm. Nur die Fenster oberhalb der beiden Beichtstühle gehören zum ursprünglichen Bildprogramm.

Im **rechten Seitenschiff** zeigen die Fenster: Werner von Bacharach (F10), eine sehr umstrittene Person wegen der mit seiner Verehrung verbundenen Judenfeindseligkeit - Rupert von Bingen (F9) - den guten Hirten (F8) - Wendelin (F7) - Petrus Canisius (F6).



Die **Grabkapelle Marias** schließt das Seitenschiff ab. Da sie gemäß katholischer Lehre mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist (Fest Mariä Himmelfahrt am 18. August), sind nur die Blumen in ihrem Grab zurück geblieben. Im Fensterbild begleiten Engel die Jungfrau Maria.

Auf der rechten Seite der Kapelle fällt die **Rosenkranzgruppe** (RG) auf, welche die Entgegennahme des Rosenkranzes durch den hl. Dominikus aus der Hand der Gottesmutter zeigt. Sie stand ursprünglich im Mittelschiff gegenüber der Kanzel.

Im **linken Seitenschiff** zeigen die Fenster: Gertrud von Altenberg (F1) – Hildegard von Bingen (F2) – den guten Vater (verlorenen Sohn) (F3) – Helena (F4) – Kunigunde (F5).

Das linke Seitenschiff endet in der **Grabkapelle Jesu**. Unter dem Altar liegt eine lebensgroße Holzstatue als Leichnam Jesu. Das Fensterbild weist bereits auf die Auferstehung hin.



Das Bild zeigt den Entwurf des Fensters von P.J. Molitor, 1862

Etwa in der Mitte der beiden Seitenschiffe fallen die beiden prächtig gestalteten **Beichtstühle** mit den sie umgebenden Spruchtafeln besonders auf. Der Beichtstuhl auf der **rechten Seite** (BsM) weist in seiner Beschriftung die sieben leiblichen und die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit aus.

Der Beichtstuhl auf der **linken Seite** (BsF) zeigt den gesamten Sündenkanon des 19. Jahrhunderts. Neben den „Zehn Geboten Gottes“ und den fünf „Kirchengeboten“ finden sich Aufzählungen der neun „fremden Sünden“, der vier „himmelschreienden Sünden“, der sieben „Hauptünden“ und der sechs „Sünden wider den Heiligen Geist“.

Terrakotta-Kreuzweg

An den Außenmauern der Seitenschiffe ziehen sich die Stationen eines Kreuzwegs entlang. Er wurde, wie die meisten Figuren der Kirche, von der Firma Scherf aus Köln/Kalk gefertigt.

Wegen der „grellen Farben“ wurden alle Stationen mit Übermalungen farbgedämpft. Dennoch sind der Detailreichtum und die kunstfertige Ausführung noch gut zu erkennen.

Credo-Tafeln

Hoch oben an den Säulen zeigen 12 Marmor-Tafeln, die rund durch die Kirche führen, das Credo in 12 Einzelsätzen.

Glocken

Vielleicht kann man wenigstens eine der vier von Bürgern im Jahr 1923 gestifteten Stahl-Glocken zum Stundenschlag hören. Die ursprünglichen Bronzeglocken, ebenfalls Stiftungen, wurden im ersten Weltkrieg für den Guss von Kanonen eingezogen.



Impressum:

Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Ko-Arenberg
Förderverein Innenrenovierung

Text: Gerhard Neumann, Arenberg

Bilder : Wilfried Mohr, Arenberg



Spenden für die Renovierung des Innenraums bitte an:

Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus

IBAN: DE35 570 501 200 000 213 439

Stichwort: Förderverein „Innenrenovierung“

Die Kirche im Internet: www.St-Nikolaus-Arenberg.de